

Osterpredigt 2015 vom Hildesheimer Bischof Norbert Trelle

Sperrfrist Sonntag, 05.04.2015, 11 Uhr

(Es gilt das gesprochene Wort.)

Christus, unser Osterlamm: Vom alten zum neuen Pascha

Zu 1 Kor 5, 6b-8 - Osterpredigt 2015

„Er ist auferstanden!“ Das ist die Botschaft von Ostern. Das war die Botschaft am Grab. Das war die Botschaft der Jünger.

Ohne diese Botschaft - und ohne dieses Ereignis - gäbe es kein Neues Testament, keine Kirche, keine Sakramente, kein Christentum!

„Wär er nicht erstanden . . .“

In jenem Brief, aus dem unsere Lesung am heutigen Ostersonntag stammt, hat Paulus der Gemeinde in Korinth zu bedenken gegeben, welche Konsequenzen mit dem Glauben an den auferstandenen Christus verbunden sind: „Ist aber Christus nicht auferweckt worden, dann ist unsere Verkündigung leer und euer Glaube sinnlos. Wir werden dann auch als falsche Zeugen Gottes entlarvt, weil wir im Widerspruch zu Gott das Zeugnis abgelegt haben: Er hat Christus auferweckt. Wenn aber Christus nicht auferweckt worden ist, dann ist euer Glaube nutzlos, und ihr seid immer noch in euren Sünden; und auch die in Christus Entschlafenen sind dann verloren. Wenn wir unsere Hoffnung nur in diesem Leben auf Christus gesetzt haben, sind wir erbärmlicher daran als alle anderen Menschen.“ Nach all diesen Konsequenzen aber bezeugt Paulus: „Nun aber *ist* Christus von den Toten auferweckt worden als der Erste der Entschlafenen!“ (1 Kor 15,14-15.17-20).

„Christus - unser Paschalamm!“

Aus dem gleichen Brief stammt unsere österliche Lesung. Wir hören darin die uns etwas ungewohnte Formulierung: „Christus, unser Paschalamm ist geschlachtet!“ Dieses Wort erinnert uns an die enge Verbindung unseres christlichen Osterfestes mit dem jüdischen Pessach-Fest und weil in diesem Jahr beide Feste im Kalender auf denselben Tag fallen und wir somit als Christen und Juden heute am selben Tag das große Heilsereignis von Befreiung und Erlösung feiern, möchte ich diesem Wort des heiligen Paulus ein wenig nachgehen: „Christus, unser Paschalamm ist geschlachtet!“

Paulus erinnert den judenchristlichen Teil der Gemeinde an den Paschabrauch. Im jüdischen Pascharitus hat man den alten Sauerteig aus dem Haus hinausgeschafft. Wahrscheinlich war damit die Auffassung verbunden, dass der Sauerteig Fäulnisträger sei. Es sollte alles wieder erneuert werden. An diesen bekannten jüdischen Paschabrauch knüpft Paulus an.

Schon im Johannesevangelium begegnet uns die Interpretation des Todes Jesu im Sinn der jüdischen Paschafeier. Jesus wird verkündet als das „Lamm Gottes, das die Sünde der Welt hinwegnimmt“ (Joh 1, 29.36). Jesus stirbt nach dem Johanneischen Passionsbericht um die Zeit, da die Paschalämmer im Tempel geschlachtet werden. Sein Tod wird im Sinn der Paschatradition gesehen. „Ihm wird kein Bein zerbrochen“ (Joh 19,36), vielmehr wird seine Seite mit einer Lanze geöffnet, um seinen Tod zu konstatieren.

Konsequenzen von Ostern für uns

Diese Formel „Christus, unser Paschalamm“ nimmt Paulus auf. Das Christusgeschehen hat eine Bedeutung im Blick auf die zurückliegende Heilsgeschichte des Volkes Israel, es hat damit aber auch Bedeutung und Konsequenzen für die christliche Gemeinde heute. „Alter Sauerteig“ – damit spricht Paulus die skandalösen Zustände in der korinthischen Gemeinde an. Die Korinther müssen diese Dinge voll und ganz bereinigen.

Das Osterereignis begründet die „neue Schöpfung“ - und so hat das Osterereignis auch die Konsequenz, dass wir als „österliche Menschen“ leben. Unsere Lebenseinstellung muss daher von Christus geprägt sein. „Er soll in euch Gestalt annehmen“ (Gal 4,19). Wir gebrauchen meist das Wort „Ostern“, wenn wir vom heutigen Fest sprechen und befinden uns damit eigentlich noch in heidnischem Vokabular, indem es an die altgermanische Frühlingsgöttin Ostara anknüpft.

Das alte und das neue Pascha

Anders ist es mit dem uns so fremden Wort „Pascha“. Es ist das jüdische und das christliche Wort, um Ostern zu beschreiben. Pascha meint den „Durchgang Gottes“ durch das Land der Ägypter und die Rettung Israels. Dieser Tat der Befreiung verdankt Israel seine Existenz. An dieses Ereignis dachte man, wenn man am 14. Nisan Pascha feierte. Zur selben Zeit, auch an einem 14. Nisan, geschah das, was Paulus von Jesus von Nazareth bezeugt. Da starb er am Kreuz. Und er wurde am ersten Tag der Woche auferweckt von den Toten. Paulus bezeugt, dass er lebt. Er hat ihn vor Damaskus erfahren. Was an jenem Ostermorgen geschah - diesem

Ereignis verdankt das Christentum seine Existenz. Einem ist als erstem dieser Durchbruch vom Tod zum Leben gelungen - Jesus Christus.

„Wer glaubt, hat das ewige Leben“ (Joh 6,47). Das ist Verheißung im Präsens, sie gilt für die Gegenwart. Es heißt nicht: „...bekommt das ewige Leben“, sondern „hat das ewige Leben“! Die Liturgie feiert dieses Präsens unseres Glaubens tagtäglich und lässt uns in Wort und Sakrament mit Christus, dem Auferstandenen, verbunden sein und schenkt uns damit schon hier und jetzt Ewiges Leben. Das Zweite Vatikanische Konzil hat gerade diese Seite des Ostergeheimnisses herausgestellt, wenn es betont: „Das ganze Wirken der Kirche ist eine fortdauernde Feier des Paschamysteriums... und niemals hat die Kirche aufgehört, sich zu versammeln, und in Schriftlesung und Eucharistie das Paschamysterium zu feiern.“ Und an anderer Stelle: „Dass das Paschamysterium sich im Leben der Gläubigen auswirken würde, ist denn auch Sinn und Ziel aller Seelsorge.“ - So steht es in den Konzilstexten.

So hat die Kirche zwar den Namen Pascha nicht übernommen für das eucharistische Mahl. Aber sie hat jenes große Fest, an dem wir des Todes und der Auferstehung Jesu Christi gedenken, mit diesem Namen ausgezeichnet. Und sie feiert dieses eucharistische Pascha an jedem Sonntag und Tag für Tag. Amen.